

Krägenau, Henry

Article — Digitized Version

Deutsche Direktinvestitionen in den siebziger Jahren

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Krägenau, Henry (1977) : Deutsche Direktinvestitionen in den siebziger Jahren, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 57, Iss. 7, pp. 360-365

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135093>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auf mittlere Sicht werden die Exporte in die OPEC-Staaten auch durch die begrenzte Absorptionsfähigkeit einiger dieser Länder geprägt. Staaten wie der Iran, Indonesien, Algerien oder Venezuela haben zwar eine Absorptionsquote von 100 % aufzuweisen, Saudi-Arabien, Kuwait sowie die Golfstaaten sind jedoch in Zukunft noch weniger als bisher in der Lage, ihre Öleinnahmen in Industrieimporte umzusetzen.

Nord-Süd-Dialog

Die zukünftige Entwicklung des Welthandels wird entscheidend abhängen von einer Beeinflussung durch mögliche, aus dem Nord-Süd-Dialog resultierende Vereinbarungen sowie protektionistische Strömungen in den Industrienationen.

Rohstoffpolitische Forderungen der Entwicklungsländer sollen dazu beitragen, die Erlössituation bei den für sie wichtigen Exportprodukten zu verbessern und damit auch die Welthandelsanteile dieser Primärerzeugnisse zu stabilisieren bzw. zu verbessern. Letzteres setzt aber Rohstoffabkommen und eine ständige Anhebung der Rohstoffpreise voraus, wie sie zum Beispiel in der Forderung nach Indexierung der Rohstoffpreise enthalten ist. Administrativ festgesetzte Preise können jedoch auf weltweiter Ebene nur für eine begrenzte Zeit an den tatsächlichen Marktgege-

benheiten vorbei Bestand haben. Markttechnisch Reaktionen bis hin zur Entstehung von grauen Märkten lassen ein langfristiges Funktionieren der Entwicklungsländerforderungen unwahrscheinlich erscheinen. Hinzu kommt, daß es auch für die Kartellisierungsbemühungen der Staaten der Dritten Welt kaum Chancen gibt, denn die Kartell-Ideebedingungen wie im Falle des Rohöls (knapperschöpflicher Rohstoff, wenige Anbieter, geringe Substitutionsmöglichkeit) sind auf absehbare Zeit bei keinem anderen Rohstoff gegeben.

Angesichts der seit 1973 verstärkt geführten Nord-Süd-Diskussion ist die Sorge um Störungen im Intra-Industrielländerhandel stark in den Hintergrund getreten. Gerade der Handel zwischen den Industrienationen ist aber entscheidende Quelle unseres Wohlstandes, so daß man über der Nord-Süd-Diskussion nicht die viel folgenreicheren Wirkungen eines wiedererstarkenden Protektionismus in den Industrienationen aus den Augen verlieren sollte. Die Leistungsbilanzdefizite der OECD-Staaten (1976: 26 Mrd. \$; Schätzung für 1977: 18 Mrd. \$) und die immer deutlicher zutage tretenden Konfliktstoffe zwischen der EG und der USA einerseits und Japan andererseits sowie im transatlantischen Warenverkehr lassen es gerade erscheinen, den Industrieländerbeziehungen wieder mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Deutsche Direktinvestitionen in den siebziger Jahren

Henry Krägenau, Hamburg

Seit Mitte der sechziger Jahre sind die Kapitalabflüsse für Direktinvestitionen stark angestiegen – über 80 % der Investitionen seit 1952 stammen aus der Zeit nach 1965. Sie sind damit zunehmend zu einem Gegenstand öffentlichen Interesses, aber auch wechselhafter Kontroversen geworden.

Wurden Ende der sechziger Jahre Direktinvestitionen als ein Instrument zum tendenziellen Abbau der exportbedingten deutschen Devisenüberschüsse in der Bundesrepublik diskutiert und ihre generelle Förderung erörtert, so rückte Anfang der siebziger Jahre das entwicklungspolitische Interesse an dieser Form des Kapitalexports stärker in den Vordergrund. Auslösendes Element war u. a. die damals anstehende Verlängerung des

Entwicklungshilfe-Steuergesetzes (EHStG). Angesichts des fast ständig zurückgegangenen Anteils der Investitionen in der Dritten Welt (1961: 39 %, 1971: 28 % Anteil an den Gesamtinvestitionen) bzw. gleichzeitig zunehmenden Kapitalexporten in fortgeschrittene Entwicklungsländer wurde die steuerliche Förderungspolitik neu durchdacht. Nach zu Teil heftigen Debatten kam man zu einer neuen Förderungskonzeption: Durch ein regional differenziertes Stimulanzsystem sollten die Investitionsströme stärker in die ärmsten Länder geleitet werden¹⁾. Neben der entwicklungspolitischen Zielsetzung sollte das neue Entwicklungsländer-

Henry Krägenau, 35, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Internationale Währungspolitik des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

¹⁾ Gegenüber der alten Förderungskonzeption haben sich die staatlichen Leistungen für Investitionen in nicht zu den ärmsten Ländern gehörenden Staaten verschlechtert.

Steuergesetz (früher: Entwicklungshilfe-Steuer-gesetz) zudem im Gefolge des Ölschocks der Roh-stoffsisicherung für die Bundesrepublik dienen. Gleichzeitig machte sich wegen anhaltender Investi-tionsschwäche im Inland eine gewisse Furcht breit, daß durch zunehmende Auslandsinvesti-tionen Arbeitsplätze in der Bundesrepublik gefährdet seien.

Im folgenden soll die Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen seit Anfang der siebziger Jahre untersucht und dabei u. a. geprüft werden, ob

- zumindest Anzeichen für eine stärkere Zu-nahme der Investitionen in den am wenigsten ent-wickelten Ländern bestehen,
- die Rohstoffinvestitionen volumensmäßig und strukturell sich wesentlich verändert haben,
- begründeter Anlaß zur Besorgnis über das Aus-maß der deutschen Auslandsinvestitionen besteht.

50-Mrd.-DM-Marke überschritten

In diesem Jahre werden die deutschen Direktin-vestitionen im Ausland, die sich Ende 1976 auf 47 Mrd. DM beliefen, nach der offiziellen Statistik die 50-Mrd.-DM-Marke überschreiten. Die Bundes-republik ist damit auch international zu einem be-deutenden Investorland geworden, wie die Be-standsübersicht deutlich macht (Tab. 1).

Dabei sind aufgrund unterschiedlicher Erfassungs-ansätze in den einzelnen Ländern die deutschen Investitionen im internationalen Vergleich noch unterschätzt. Befragungsergebnisse des HWWA-Instituts²⁾ bei multinationalen Unternehmen zei-gen, daß heute bereits – bei zunehmender Ten-denz – mindestens 50 % der Mittel für Investiti-onen aus dem Ausland stammen (reinvestierte Ge-winne, Fremdmittelaufnahmen etc.), so daß das Auslandsvermögen erheblich über dem in der offi-ziellen Statistik ausgewiesenen Wert von 50 Mrd.

²⁾ Vgl. R. Jungnickel, H. Krägenau, M. Lefeldt, M. Holthus, B. Erhardt: Einfluß multinationaler Unter-nehmen auf Branchenstruktur und Außenwirtschaft der Bundes-republik Deutschland (erscheint demnächst beim Verlag Weltarchiv, Hamburg).

DM, der nur die kumulierten Nettokapitalabflüsse aus der BRD enthält, liegen dürfte.

Arbeitsplätze nicht gefährdet

Angesichts der Investitionsflaute im Inland beun-ruhigt der Umfang der Auslandsinvestitionstätigkeit die deutschen Gewerkschaften. Hinzu kommt, daß die ausländischen Investitionen in der Bundes-republik rückläufig waren und erheblich hinter den deutschen Auslandsinvestitionen zurückblieben.

Rein quantitativ jedoch sind die Kapitalabflüsse in Relation zu den Bruttoanlageinvestitionen nicht wesentlich gestiegen: Im Zeitraum 1973 bis 1976 bewegten sie sich in einer Schwankungsbreite von 2,0 bis 2,5 % verglichen mit 1,8 bis 2,2 % in der Periode 1967 bis 1970.³⁾

Neuere Motivuntersuchungen des HWWA über Auslandsinvestitionen⁴⁾ zeigen zudem, daß für die überwiegend absatzorientierten Investitionen deutscher multinationaler Unternehmen⁵⁾ vor al-lem die Überwindung von Handelshemmnissen eine größere Rolle spielt (Chemie, metallverarbei-tende Industrie). Dabei ist hervorzuheben, daß die Investitionen zur Umgehung von Handelshem-nissen nicht nur der Sicherung bestehender Ex-portmärkte dienen, sondern Teil einer offensiven Investitionsstrategie sind: Die lokale Produktion ermöglicht es den Unternehmen vielfach erst, star-ke Handelshemmnisse für deutsche Exporte zu überwinden. Das weist bereits auf einen positiven Zusammenhang zwischen Auslandsproduktion und Exporten hin, der noch dadurch bestätigt wird, daß Firmen mit großer Auslandsproduktion die höch-sten Exporte aufweisen. Da auf der anderen Seite Investitionen zur Errichtung von Exportbasen, ins-besondere aber zur Sicherung des Marktes in Deutschland eine geringere Rolle spielen, kann zu-

³⁾ In den Extremjahren 1971/72 lagen sie allerdings bei nur 1,3 %.

⁴⁾ Vgl. dazu im einzelnen: R. Jungnickel, H. Krägenau: Motives of Multis in Germany, in: INTERECONOMICS, 12. Jg. (1977), 1/2, S. 35 ff.

⁵⁾ Diese Großinvestoren prägen den Gesamtbestand eindeutig. So entfielen 1974 54 % des Investitionsbestandes auf nur 64 Firmen.

Tabelle 1
Investitionsbestände bedeutender Investorländer 1971 und 1975

	1971		1975		Durch-schnittl. jährl. Wachstums-rate (%)
	Nationale Angaben (Mrd.)	DM-Gegenwert ¹⁾ (Mrd.)	Nationale Angaben (Mrd.)	DM-Gegenwert ¹⁾ (Mrd.)	
Bundesrepublik Deutschland	23,78 DM	23,78	41,99 DM	41,99	15,3
USA	83,03 \$	197,03	133,17 \$	315,99	12,5
Großbritannien	9,29 £	37,90	16,78 £	68,44	15,9
Japan	4,44 \$	10,52	15,94 \$	37,83	37,7
Schweiz	38,00 sfr	35,72	54,70 sfr	51,41	9,5

¹⁾ Umrechnungskurs: Kassa-Mittelkurs April 1977 der Frankfurter Börse.

Quelle: Henry Krägenau: Internationale Direktinvestitionen 1973–75, HWWA-Report Nr. 42, Hamburg 1977.

sammenfassend festgestellt werden, daß aus der Auslandsproduktion insgesamt keine nennenswerte Arbeitsplatzgefährdung resultieren dürfte. Das bestätigen auch andere neue Untersuchungen über Auslandsinvestitionen, die auch Klein- und Mittelunternehmen einbeziehen ⁶⁾.

⁶⁾ Vgl. IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung: Die Entwicklung der Außenhandelsstruktur, der Industriestruktur und der Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft unter Berücksichtigung des Einflusses der Wechselkursänderungen, 1976.

Die in den Investitionsmotiven zum Ausdruck kommende starke Absatzorientierung spiegelt sich auch in der Regional- und Branchenstruktur der deutschen Direktinvestitionen wider. Die branchenmäßige Entwicklung ⁷⁾ seit Anfang der siebziger Jahre zeigt Tabelle 2. Deutlich wird, daß landwirtschaftliche Investitionen kaum eine Rolle spielen.

⁷⁾ Dabei liegt die Branche des inländischen Investors zugrunde. Allerdings kann davon ausgegangen werden, daß weitgehend derselben oder einer verwandten Branche des inländischen Investors investiert wird.

Tabelle 2
Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen nach Branchen und Regionen 1971 bis 1976
(in Mill. DM und in %)

	Bestand Ende 1971		jährliche Nettokapitalabflüsse in Mill. DM					Bestand Ende 1976	
	Mill. DM	%	1972	1973	1974	1975	1976	Mill. DM	%
Insgesamt	23 780,7	100,0	2 816,3	5 638,1	4 529,9	5 226,6	5 056,9	47 048,4	100,0
Industrieländer ¹⁾	17 102,5	71,9	1 617,5	3 865,5	3 379,3	3 745,3	3 128,6	32 838,6	69,8
Entwicklungsländer	6 678,2	28,1	1 198,8	1 772,6	1 150,6	1 481,3	1 928,3	14 209,8	30,2
1. Landwirtschaft	152,0	0,6	50,1	20,9	85,0	29,3	13,8	351,1	0,7
Industrieländer ¹⁾	136,4	0,6	30,3	18,3	19,8	17,9	31,3	254,0	0,5
Entwicklungsländer	15,6	—	19,8	2,6	65,2	11,4	— 17,5	97,1	0,2
2. Industrie	19 931,7	83,8	1 359,8	3 687,7	3 078,9	4 188,4	3 906,1	36 152,6	76,8
Industrieländer ¹⁾	14 403,2	60,6	1 004,2	3 104,1	2 363,7	3 039,3	2 408,9	26 323,4	55,9
Entwicklungsländer	5 528,5	23,2	355,6	583,6	715,2	1 149,1	1 497,2	9 829,2	20,9
darunter									
a) Erdölgewinnung und Verarbeitung	991,6	4,2	387,9	56,8	42,2	997,2	525,3	3 001,0	6,4
Industrieländer ¹⁾	707,6	3,0	87,3	15,3	109,9	668,4	166,3	1 754,8	3,7
Entwicklungsländer	284,0	1,2	300,6	41,5	— 67,7	328,8	359,0	1 246,2	2,6
b) Chemie	5 481,8	23,1	141,2	579,5	978,2	833,8	786,8	8 801,3	18,7
Industrieländer ¹⁾	4 097,8	17,2	28,5	468,6	771,4	550,2	446,5	6 363,0	13,5
Entwicklungsländer	1 384,0	5,8	112,7	110,9	206,8	283,6	340,3	2 438,3	5,2
c) Elektrotechnik	2 753,8	11,6	279,7	464,2	383,2	536,9	529,9	4 947,7	10,5
Industrieländer ¹⁾	2 061,9	8,7	213,9	379,8	283,4	379,3	191,2	3 509,5	7,5
Entwicklungsländer	691,9	2,9	65,8	84,4	99,8	157,6	338,7	1 438,2	3,1
d) Eisen und Stahl	1 444,5	6,1	116,9	1 215,0	129,0	404,8	449,3	3 759,5	8,0
Industrieländer ¹⁾	1 047,4	4,4	83,4	1 204,8	79,3	351,9	382,1	3 148,9	6,7
Entwicklungsländer	397,1	1,7	33,5	10,2	49,7	52,9	67,2	610,6	1,3
e) Automobilindustrie	2 167,2	9,1	— 16,2	152,2	345,4	162,0	101,5	2 912,1	6,2
Industrieländer ¹⁾	1 317,2	5,5	13,1	28,7	233,4	98,6	62,7	1 753,7	3,7
Entwicklungsländer	850,0	3,6	— 29,3	123,5	112,0	63,4	38,8	1 158,4	2,5
f) Maschinenbau	1 703,2	7,2	168,0	482,7	321,4	436,7	656,8	3 768,8	8,0
Industrieländer ¹⁾	1 209,8	5,1	159,4	434,5	222,7	299,9	503,7	2 830,0	6,0
Entwicklungsländer	493,4	2,1	8,6	48,2	98,7	136,8	153,1	938,8	2,0
3. Dienstleistungsbereich	3 178,1	13,4	1 473,2	1 878,0	1 268,0	933,9	1 098,0	9 829,2	20,9
Industrieländer ¹⁾	2 105,1	8,9	642,6	703,4	915,1	624,6	655,9	5 646,7	12,0
Entwicklungsländer	1 073,0	4,5	830,6	1 174,6	352,9	309,3	442,1	4 182,5	8,9
darunter									
a) Handel	260,9	1,1	163,3	70,5	112,0	— 72,8	90,3	624,2	1,3
Industrieländer ¹⁾	167,8	0,7	89,1	42,7	96,0	— 1,3	86,5	480,8	1,0
Entwicklungsländer	93,1	0,4	74,2	27,8	16,0	— 71,5	3,8	143,4	0,3
b) Verkehrsunternehmen	276,8	1,2	232,0	71,3	69,8	150,2	72,7	872,8	1,9
Industrieländer ¹⁾	214,2	0,9	73,0	41,0	40,3	58,1	2,6	429,2	0,9
Entwicklungsländer	62,6	0,3	159,0	30,3	29,5	92,1	70,1	443,6	0,9
c) Banken und Versicherungen	1 614,8	6,8	361,6	674,2	761,3	513,8	659,6	4 585,3	9,7
Industrieländer ¹⁾	1 087,6	4,6	272,0	562,1	623,1	369,3	443,1	3 357,2	7,1
Entwicklungsländer	527,2	2,2	89,6	112,1	138,2	144,5	216,5	1 228,1	2,6
4. Private Haushalte	516,7	2,2	— 66,8	51,4	97,7	75,0	38,7	712,7	1,5
Industrieländer ¹⁾	455,9	1,9	— 59,6	39,6	80,4	63,5	32,2	612,0	1,3
Entwicklungsländer	60,8	0,3	— 7,2	11,8	17,3	11,5	6,5	100,7	0,2
5. Übrige	2,1	—	0,0	0,1	0,3	0,0	0,3	2,8	—
Industrieländer ¹⁾	1,8	—	0,0	0,1	0,3	0,0	0,3	2,5	—
Entwicklungsländer	0,3	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	—

¹⁾ Einschließlich Ostblockländer.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, eigene Berechnungen.

len. Eindeutig dominieren industrielle Investitionen, die heute 77 % des Bestandes ausmachen. Gegenüber 1971 ist damit zwar ein Rückgang von fünf Prozentpunkten zu verzeichnen. Zu berücksichtigen ist aber, daß durch die Diskussion um das EHStG und in Erwartung der Abschaffung der Investitionsförderung im Fremdenverkehr Investitionen in diesem Bereich in starkem Maße vorgezogen, zum Teil vielleicht sogar angeregt wurden. Die Entwicklung 1972/73 ist daher durch Sondererflüsse verzerrt: In diesen Jahren ist der Anteil der Investitionen im Dienstleistungssektor bei den Entwicklungsländern erheblich höher als in Industriestaaten, eine Entwicklung, die nach 1973 nicht wieder zu verzeichnen war.

Bestandsmäßig dominieren die Chemie- und Elektroinvestitionen bei rückläufiger Tendenz. Rückläufig ist seit 1971 auch der Anteil der Automobilindustrie, deren Investitionsbestand 1972 sogar absolut zurückging. Die Eisen- und Stahlindustrie sowie der Maschinenbau konnten ihre Anteile jeweils steigern.

Geringe Rohstoffinvestitionen

Die Investitionen im Rohstoffbereich im engeren Sinne machen heute etwa 6,5 % der Gesamtinvestitionen aus, sind also volumensmäßig relativ unbedeutend. Auch wenn man berücksichtigt, daß einige Investitionen der verarbeitenden Industrie ressourcenorientiert sind (z. B. Investitionen der Tabak-, Leder-, Holz- und Papierindustrie), dürfte der Anteil wohl noch unter 10 % liegen. Damit sind die deutschen Investitionen bei weitem nicht

so stark rohstofforientiert wie die anderer großer Industrieländer (USA, Großbritannien, Japan). Dort bewegt sich der Anteil dieser Investitionen zwischen 20 und 35 %. Innerhalb der Rohstoffinvestitionen herrschen eindeutig Investitionen zur Gewinnung von Erdöl und Erdgas vor (75 %). Dieser hohe Anteil der Erdöl/Erdgasinvestitionen ist jüngerer Ursprungs: 1971 lag er noch bei 43 %. Der Zuwachs hängt u. a. mit der deutschen staatlichen Förderungspolitik nach dem Erdölchock zusammen.

Es zeigt sich, daß der Anteil der Rohstoffinvestitionen innerhalb der Entwicklungsländer zurückging, während er sich bei den Industrienationen erhöhte, so daß den Investitionen in beiden Ländergruppen heute etwa die gleiche relative Bedeutung zukommt. Der volumensmäßig nicht allzu hohe Anteil der Rohstoffinvestitionen und sein tendenzieller Rückgang könnte ein Indiz dafür sein, daß die Entwicklungsländer zunehmend stärker darauf achten, daß die entwicklungsmäßig geringer eingeschätzten Rohstoffabbauinvestitionen zurückgedrängt werden.

Generell zeigt sich, daß die branchenmäßige Grundstruktur der Investitionen in Industrie- und Entwicklungsländern gleich ist und sich auch gleich entwickelt (vgl. Tab. 2).

Regionalstruktur in Entwicklungsländern

Das läßt auch die Regionalstruktur der Investitionen erwarten, die zeigt, daß innerhalb der Dritten Welt weitgehend nur in fortgeschritteneren Län-

Tabelle 3
Investitionen im Rohstoffsektor (Bestandswerte) 1971 und 1976
(in Mill. DM)

	1971			1976		
	Industrie-länder	Entwick-lungs-länder	Ins-gesamt	Industrie-länder	Entwick-lungs-länder	Ins-gesamt
Erzbergbau	19,0	79,6	98,6	112,3	127,5	239,8
Kali-, Stein-salzbergbau	142,5	9,1	151,6	115,4	5,1	120,5
Gewinnung von Erdöl, Erdgas und bituminösen Gesteinen	468,1	235,9	704,0	1 443,1	844,9	2 288,0
Stein-, Braunkohle-bergbau	344,6	306,1	650,7	367,8	12,9	380,7
Sonstige	17,6	0,9	18,5	35,2	1,1	36,3
Insgesamt	991,8	631,6	1 623,4	2 073,8	991,5	3 065,3
Anteil am gesamten Investitionsbestand (%)	4,2	2,7	6,8	4,4	2,1	6,5
Anteil am jeweiligen Aggregat Industrieländer/Entwicklungsländer	5,8	9,5		6,3	7,0	

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, eigene Berechnungen.

dern, vorwiegend in Lateinamerika und Europa, investiert wird. Von dem Investitionsbestand von 14 Mrd. DM in Entwicklungsländern Ende 1976 entfielen fast 70 % allein auf die sechs weiterentwickelten Länder Spanien (einschließlich Kanarische Inseln), Israel, Brasilien, Mexiko, Argentinien und Curaçao.⁸⁾ Der Anteil dieser Länder war allerdings leicht rückläufig, was angesichts vorgezogener Tourismusinvestitionen in Spanien auch zu erwarten war.

Stärker gewachsen sind in jüngster Zeit vor allem die Investitionen in den arabischen und mittelöstlichen Erdölländern, die mit zunehmenden Deviseneinnahmen aus dem Erdöl als Absatzmärkte interessant werden. Allein im Iran haben sich die Investitionen seit 1974 mehr als verdoppelt (1974: 156 Mill. DM; 1976: 338 Mill. DM). In Algerien stiegen die Investitionen im gleichen Zeitraum von 17 auf 158 Mill. DM um das Neunfache.

Ein verstärkter Investitionszufluß in die ärmsten Entwicklungsländer als erhoffte Konsequenz des

Tabelle 4
Förderländer nach dem ELStG
(Gruppe 1 ärmste Entwicklungsländer)
(in Mill. DM)

	Bestand Ende	1971	1973	1976
Äthiopien		5,0	5,9	8,0
Afghanistan		16,4	16,5	13,5
Bangladesh	n. a.	—	9,3	9,3
Bhutan		—	—	—
Botswana		—	—	1,3
Burundi		1,3	1,5	1,8
Dahome (Benin)		0,3	1,0	0,9
Guinea		30,5	30,5	30,5
Haiti		—	—	—
Jemen (Arab. Rep.)		—	—	1,1
Jemen (Dem. Rep.)		—	—	—
Laos		—	—	—
Lesotho		—	—	—
Malawi		1,0	1,8	7,7
Malediven		—	—	—
Mali		—	—	3,0
Nepal		—	—	—
Niger		10,1	11,3	11,4
Obervolta		—	—	—
Ruanda		0,9	0,9	1,4
Sikkim		—	—	—
Somalia		16,7	17,3	17,3
Sudan		2,3	2,2	4,8
Tansania		14,4	20,8	22,9
Tschad		2,0	2,0	2,0
Uganda		9,8	10,7	10,7
Westsamoa		—	—	—
Insgesamt		110,7	131,7	147,6
Anteil an den Investitionen in Entwicklungsländern (%)		1,7	1,4	1,0
Anteil an den Gesamtinvestitionen		0,5	0,4	0,3

Quelle: Nach Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft.

⁸⁾ Bei den Investitionen in Curaçao handelt es sich lediglich um Finanztransaktionen, die ihre endgültige Anlage primär in dritten Ländern, vorzugsweise in den entwickelteren Volkswirtschaften Lateinamerikas, fanden.

Entwicklungsländer-Steuergesetzes ist jedoch – letztlich nicht unerwartet – ausgeblieben: Sieht man sich die Struktur dieser Staaten an, dann ist bei manchen von ihnen überraschend, daß trotz der dortigen politischen Verhältnisse überhaupt noch investiert wurde. Für viele gilt zudem, daß man außer Produktionsanlagen auch den Markt selbst noch mitbringen müßte (vgl. Tab. 4).

Investitionen in Industrieländern

Die Investitionen in Industrieländern belaufen sich heute auf 32,8 Mrd. DM. Davon entfallen auf Europa 70,4 % und auf Nordamerika 26,1 %. Der Anteil der restlichen Industrieländerinvestitionen (Japan Südafrika, Australien) ist relativ unbedeutend. Die Strukturen haben sich dabei im Laufe der Zeit nur wenig verändert: Von 1971 bis 1976 ist eine leichte Abnahme bei den europäischen Investitionen (–2,3 Prozentpunkte) und ein entsprechender Zuwachs der nordamerikanischen Investitionen zu verzeichnen. Innerhalb der dominierenden europäischen Investitionen wurde bevorzugt in EG-Ländern investiert. In den siebziger Jahren hat sich das Gewicht dieser Investitionen noch weiter verstärkt; sie machten 1976 die Hälfte des Investitionsbestandes aus (1971: 48 %).

Etwas überraschend ist, daß sich trotz zunehmender politischer Isolierung Südafrikas die deutschen Investitionen in diesem Land im Zeitraum 1971/76 von 241 auf 576 Mill. DM erhöht und damit mehr als verdoppelt haben. Dadurch stieg der südafrikanische Anteil an den Industrieländerinvestitionen von 1,4 % auf 1,8 %. Der Anteil Japans, des einzigen asiatischen Industrielandes, blieb fast konstant, während der Australiens ständig zurückging.

Stellt man eine Rangliste der Länder mit den größten Investitionsbeständen auf, um die regionale Investitionsschwerpunkte im engeren Sinne zu lokalisieren, so sind unter den elf Ländern mit Investitionsbeständen über 1,5 Mrd. DM alle großen EG-Länder vertreten (vgl. Tabelle 5). Zunehmend gingen die deutschen Investoren auch in die USA, die 1976 größtes Einzelanlageland für deutsche Investitionen wurden. Die deutschen Investitionen in den USA haben sich seit 1971 mehr als verdoppelt. Ihr Anteil an den gesamten Investitionen in Industrieländern ist daher von 12 auf 16 % gestiegen. Die deutschen Investitionen haben damit zu dem Rekordanstieg der ausländischen Investitionen in den USA seit 1973 beigetragen. Das Department of Commerce führt diese Entwicklung darauf zurück,⁹⁾ daß die

Inflationsraten in den USA niedriger waren als in den meisten anderen Ländern;

⁹⁾ Vgl. Leonard A. Lupo, Gregory G. Fouch: U.S. Direct Investment Abroad in 1975, in: Survey of Current Business, Vol. 5 Nr. 8 (August) 1976, S. 36.

kumulativen Dollarabwertungen sich seit 1971 auswirkten, die die US-Produktionskosten relativ zum Ausland senkten;

günstigeren (niedrigeren) Kurse für Beteiligungswerte Übernahmen förderten;

politische und soziale Stabilität im Vergleich zum Ausland höher ist.

Motivuntersuchungen für deutsche Investoren in den USA bestätigen diese Anreize hinsichtlich einer Alternative für Investitionen in der Bundesrepublik zunächst nicht.¹⁰⁾ Währungsveränderungen – als einzig dafür in Frage kommender Grund – haben für deutsche Investoren bislang keine entscheidende Rolle gespielt.¹¹⁾ Das schließt für den Einzelfall allerdings nicht aus, daß die DM-Aufwertungen auslösendes Investitionsmoment waren, wie der Fall VW zeigt.

Auf neun Industrieländer und zwei fortgeschrittene Entwicklungsländer entfallen heute gut vier Fünftel des gesamten Investitionsbestandes (vgl. Tab. 5). Die Branchenstruktur für diese Länder zeigte dabei einige markante Schwerpunkte¹²⁾: So wird bei den volumenmäßig bedeutsamen Branchen (Bestandswerte Ende 1975) wie der Chemieindustrie eine starke Ausrichtung auf Nordamerika (Anteil an den Gesamtinvestitionen der Branche 26%), Belgien/Luxemburg (13%) sowie Frankreich (11%) deutlich. In der Eisen- und Stahlindustrie kommen allein 38% auf die Niederlande. Im Straßenfahrzeugbau entfällt die Hälfte der Investitionen auf Belgien/Luxemburg (29%) und Brasilien (21%). Im Maschinenbau und in der Elektroindustrie sind die Direktinvestitionen regional stärker gestreut. Innerhalb des Dienstleis-

stungsbereichs konzentrieren sich die Bankinvestitionen zu 38% auf Belgien/Luxemburg und im Hotelwesen zu 70% auf Spanien.

Perspektiven

Detaillierte Vorausschätzungen für die Auslandsinvestitionen nach dem Muster der USA und Japans gibt es für die Bundesrepublik nicht. Grobe Anhaltspunkte für die Entwicklung liefern daher vor allem die Trends der Kapitalabflüsse in den letzten Jahren. Es zeigt sich, daß die Nettokapitalabflüsse in den letzten Jahren verhältnismäßig konstant waren und seit 1973 durchschnittlich etwa 5 Mrd. DM betragen. Bekannt ist aus Unternehmensbefragungen, daß die Industrieunternehmen ihre Investitionen insgesamt nicht entscheidend erhöhen wollen.¹³⁾

Unterstellt man, daß sich in dem kurzfristigen Zeitraum bis 1980 der Anteil der Nettoabflüsse aus der Bundesrepublik an den gesamten Auslandsfinanzierungsmitteln nicht wesentlich verändert, dann dürften sich 1977 bis 1980 die jährlichen Investitionen zwischen 5 und 6 Mrd. DM bewegen. Ende 1980 würde sich damit der Investitionsbestand nach der gegenwärtigen offiziellen Statistik zwischen 67 und 71 Mrd. DM bewegen.

Betrachtet man die branchenmäßige Entwicklung der Nettokapitalabflüsse seit 1971 und sieht vom Extremjahr 1972 ab, so werden eindeutige Tendenzen sichtbar, die auch die nächsten Jahre anhalten dürften:

die landwirtschaftlichen Investitionen (0,3 bis 2% Anteil 1971 bis 1976) dürften weiterhin kaum von Bedeutung sein,

der Anteil der Industrieinvestitionen (65 bis 80%) wird in derselben Weise dominieren und eher zum oberen Wert der Schwankungsbreite neigen,

die Investitionen im Dienstleistungssektor (18 bis 33% Anteil) dürften sich im bisherigen Rahmen fortsetzen.

Regional entfallen heute knapp 70% des Investitionsbestandes auf Industrie- und 30% auf Entwicklungsländer. Ob aus dem Hochschnellen des Anteils der Entwicklungsländer an den Nettoinvestitionen 1976 auf 38% auch auf über 30% liegende Investitionsanteile in den kommenden Jahren geschlossen werden kann, ist zweifelhaft. Allerdings machen Importrestriktionen in der Dritten Welt vielfach lokale Produktionen notwendig und bei hinreichend großen und expansiven Märkten auch lohnend. Sicher ist, daß der Anteil der Investitionen in den ärmsten Ländern weiter zurückgehen und diese damit noch bedeutungsloser werden.

¹³⁾ Bei Großunternehmen besteht allerdings eine stärkere Neigung zur Erhöhung der Investitionen.

Tabelle 5

Die wichtigsten Anlageländer für deutsche Direktinvestitionen, Stand 1976
(in Mill. DM und in %)

	Rang	Betrag in Mill. DM	in % des Gesamtbestandes
USA	1	5 366,2	11,4
Belgien/Luxemburg	2	4 696,8	10,0
Frankreich	3	4 675,0	9,9
Schweiz	4	4 580,8	9,7
Spanien (einschl. Kanarische Inseln)	5	3 724,0	7,9
Brasilien	6	3 451,5	7,3
Kanada	7	3 210,5	6,8
Niederlande	8	3 088,1	6,6
Großbritannien	9	1 965,0	4,2
Italien	10	1 651,8	3,5
Österreich	11	1 604,3	3,4
Insgesamt		38 014,0	80,8

Quelle: Nach Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft.

¹⁰⁾ Für die Selektion von Anlagealternativen zwischen ausländischen Investitionsstandorten kann ihre Relevanz nicht ausgeschlossen werden.

¹¹⁾ Vgl. R. Jungnickel, H. Krägenau: Motives of Multis, a. a. O., sowie IFO, RWI: Die Entwicklung der Außenhandelsstruktur, a. a. O.

¹²⁾ Vgl. dazu im einzelnen H. Krägenau: Internationale Direktinvestitionen 1973–75, a. a. O., S. 66 (Tabelle C. 1.6).